

Nachdem wir also den 11ten Junius 1779 etwa um 10 Uhr von unserm Sohn und dessen vortreflichen Ehegattinn, und von einigen andern liebenswürdigen Freunden Abschied genommen hatten, reiseten wir vom Baumhause in Hamburg mit einem dazu gemietheten Ever auf Haarburg.

Wir hatten einen widrigen Wind aus Südosten, und mußten Altona vorbeu laviren. — Jedoch wir empfanden dies nur sehr wenig, weil wir in unserer Berline als in einem Cabinet eingeschlossen waren. —

Inzwischen mußten andere Reisende, denen wir den Eintritt auf unsern Ever sehr gern gestattet hatten, von einer unglaublichen Kälte darum destomehr ausstehen, weil sie sich nur mit dünnen Kleidern bedeckt hatten, und sogar vor ihrer Abreise sich so à la grecque und à la Rükfrükü frisiren lassen, als ob sie einer Tanzversammlung zueilten. — Sie schlugen die Zitter, als ob sie im Jenner eine Schlittensfahrt nach Haarburg gemacht hätten.

Ich, ein unermüdeter Bewunderer schöner Gegenden, den keine tägliche Gewohnheiten unempfindlich machen können, lenkte auf dieser Wasserreise nur immer meine Augen bald auf den prächtigen Anblick der Gärten, Lust- und Wohnhäuser an den Bergen in Altona und Ottenfen, oder nach der unbegränzten schiffreichen westlichen Gegend des breiten Elbeflusses mit wahrer Ueberzeugung, daß ich nirgends etwas entzückenderes vorfinden würde.

Altona, die Stadt, die von allen Städten in Deutschland, die ich kenne, die anmuthigste und gesundeste Lage hat; die ich sechs Jahr als Policendirector, bis zum Ableben Friedrich des Fünften, verschönern zu helfen beflissen war, und deren Anmuth auch hier zu manchem

manchem